

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 49 (1923)  
**Heft:** 47  
  
**Rubrik:** Lieber Nebelspalter!

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Konzert

Das Banjo knallt, das Hackbrett hackt,  
es gröblt die Sackrotrompete;  
es stampft und trampft im Jazzbandtakt  
und klopft, als ob man dreschen täte.

Es klappert, hämmert, grunzt und kracht  
— ein Festmarsch für Anthropopbagen —  
jetzt wird gar Mendelssohn verjazzt,  
bald geht's dem Mozart an den Kragen.

Vier Herren auf dem Podium  
erzeugen Lärm, ganz infernalisch;  
rings, ein gewähltes Publikum  
klatscht Beifall — es ist musikalisch.

Ich hab mich still davon gemacht  
und dacht', da die sich so bemühten,  
wie herrlich weit wir's doch gebracht  
auf den verschied'nen Kunstgebieten.

G. Weurmänn

\*

## Langsame Gedankenleitung

An einem Sonntag Abend schwenkt  
der letzte „Lumpensammler“ der alt-  
väterischen Kleinbahn von Walden-  
burg im Baselland gegen Diestal. Zwei  
Bauern, vom erbarmungslosen Schau-  
keln des Wagens und von einer wohl-  
ligen Alkoholnachwirkung in ein selig-  
dummpfes Dämmern gewiegt, kommen  
nun stoßweise miteinander ins Ge-  
spräch. Als sich der Eine bei der Sta-  
tion vor Diestal verabschiedet, erwacht  
der Andere eben wieder aus seinem  
Brüten und holpert hervor: „I mein'  
doch, i kenn ech; wer sid er denn?“

„I bi doch der Brodbeck vo Diestel“  
gibt ihm der Andere Bescheid.

„Der Brodbeck vo Diestel? (Und sein  
Zustand verschlimmert sich schon wie-  
der.) Der Brodbeck? Aber doch nit dä  
Brodbeck, wo g'schtorbe isch z'Diestel di  
lesti Wuche? Se nei, des cha jo nit si.“  
Und unter diesem Zweifel versinkt er  
wieder in sein dämmeriges Dahin-  
brüten.

\*

## Der gute Sitz

Frau Neumeier nahm Reitunter-  
richt und beklagte sich über den harten  
Damenfattel.

„Lieber Herr Reitlehrer, die Pol-  
sterung läßt sehr zu wünschen übrig.“

„Tja,“ sagte der Reitlehrer, „die  
ist eben ganz individuell bei den ver-  
schiedenen Damen.“

S. S.

\*

## Splitter eines Gedankens

Maler sind meist Optimisten, weil  
sie ihr Beruf zum Schönfärben ver-  
führt.

R. R.

## Lieber Rebelspalter!

Es ist Schwurgerichtsverhandlung  
z'Bärn. Traktiert wird ein mehr un-  
appetitlicher als interessanter Abtrei-  
bungsfall. Der präsumptive Papa, ein  
notorischer Luntgut, hat sich längst  
nach auswärts verzogen. Im Eifer des  
Gefechtes ruft der Verteidiger der ge-  
wesenen Zukunftsmutter pathetisch in  
den Saal: „Froh können wir sein und  
Gott danken, daß das Kind dieses vor-  
bestraften Vaters nicht zur Welt ge-  
kommen ist. Weder die Herren Ge-  
schworenen noch ich hätten es wohl  
adoptieren mögen!“

Gränzchen



## Der Reise-Onkel

### Erlauschtes

Eine ältere Schweizerdame, die bei ihrem  
Sohn, der in Wien in Stellung ist, zu  
Besuch war, reist nach Hause. Der Sohn  
begleitet die Mamma auf den Bahnhof,  
installiert sie im Wagen und empfiehlt die  
schon ziemlich wacklige und unbeholfene alte  
Frau der besonderen Fürsorge eines ver-  
trauenerweckenden Schaffners, indem er  
seine Bitte mit einem angemessenen Trink-  
geld unterstützt. Darauf fährt der Zug,  
in dem weder Speisewagen noch Toiletten  
sich befinden, ab.

Mit rührender Pünktlichkeit erscheint der  
Schaffner bei jedem Halt am Coupéfenster,  
hinter dem die Dame sitzt, und erkundigte  
sich nach etwaigen Wünschen seiner Schutz-  
befohlenen. Endlich fährt der Zug in ei-  
nen größeren Bahnhof ein und der getreue  
Eskart präsentiert sich mit den Worten:  
„Hier ist zehn Minuten Aufenthalt; i moan  
halt, d'Zeit wurd langen, falls die Gnä'  
Frau vielleicht amal abortieren möchten.“

G. D.

\*

## Lieber Reise-Onkel!

Moritz Meyer macht zum erstenmal in  
seinem Leben eine Automobilsfahrt! Das  
Auto ist schon besetzt — Meyer nimmt  
deshalb neben dem Chauffeur Platz. Kurz  
vor Sollikon saust das Automobil an ei-  
nen Baum! Krach! Glücklicherweise ist  
nichts passiert. Wie sich Meyer etwas von  
seinem Schrecken erholt hat, sagt er zu dem  
Chauffeur: „Sagen Sie, lieber Schofer,  
wie halten Sie so eine Maschine an, wenn  
kein Baum in der Nähe is?!“

Sedlmayr

## Hans Dampf in allen Gassen \*)

Er ist der rechte Prototyp  
des emsigen Gesellen:  
nach allen Seiten tut er Lieb  
und schüttelt seine Schellen.

Und wo etwas zu düngen ist,  
sieht man ihn an der Spitze  
und eifrig spenden seinen Mist  
mit seiner Tintenspritze.

In Schul' und Kirch', in Staat und  
läßt er sein Wort nicht missen, [Haus  
nach Würden lüftern und Applaus,  
Freund allen Kompromissen.

Er macht in Kunst, in Politik —  
ein Allermeltskarnickel,  
bereit in jedem Augenblick  
zu einem Zeitartikeln.

So schlängelte er sich empor  
an seinem Fadenspülchen;  
wie'n Feldherrnhügel kommt ihm vor  
sein Redaktorenstühlchen.

Er meint, er sei ein Piffikus  
und ist doch eine taube Muß  
und dünkt sich furchtbar helle,  
und eine hohle Schelle.

Daß so was eine Rolle spielt —  
unmöglich! sollt man meinen,  
und allzu drastisch scheint das Bild —  
ich aber kenn' so einen.

\*) Aus dem empfehlenswerten Büchlein „Spazens-  
gesänge“, von Emanuel, das kürzlich im Verlag Frobenius  
A.G. in Basel erschienen ist und einen unserer fleißigsten Mit-  
arbeiter zum Verfasser hat.

\*

## Lieber Rebelspalter!

Sist doch öppis merkwürdigs mit der  
Liebi“, hät de Ruebi Meyer emal z'Abig  
am Stammtisch gsait, „wo-n-ich my Frau  
gbüratet han, hett ich si chönne frässe vor  
luuter Liebi — und hät tuets mer bim  
Eid leid, daß ichs da nid 'ta han!“

## Der milde Richter

Zum Richter sprach der Delinquent:  
„Mein allgergrößtes Kompliment.  
Ich war gefaßt auf einige Wochen,  
Ihr aber habt mich freigesprochen.  
Ich kann das selber nicht verstehen...  
So sagt mir doch, was ist geschehn?  
Weshalb, wieso, warum so milde?  
Ich wäre allzugern im Bilde.“ —

Hierauf der Richter stillvergüht:  
„Das hat sich grade so gefügt.  
Ich hab Geburtstag heut — und denk,  
was hat mir meine Frau geschenkt?  
Ich hab selber baß gewundert:  
Der Cigaretten einige Hundert.  
Und weil es lauter Turmac sind,  
deswegen war ich so gelind;  
denn seht, gerade an einem Feste  
ist eine Turmac stets das Beste.“

## GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße 638

A. Zbinden & Co. A.G.

Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards  
Bündnerstube / Spezialitätenküche